Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 33 (1946)

Rubrik: Aus den Zeitschriften

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seine Hörer in raschem Zuge durch die wesentlichen Grundprobleme des Städtebaus. Mit eindrucksvoller Klarheit und anhand ausgezeichneter Lichtbilder wiederholte er Wahrheiten, die, obwohl zu einem guten Teile bereits bekannt, nicht oft und scharf genug immer wieder ausgesprochen werden können. Nur am Schlusse seines Referates äußerte er sich kurz über sein Projekt für Rouen, das wir in der Chronik des letzten Heftes bereits abgebildet und mit einigen Angaben versehen haben. Man hätte gerne auf gewisse theoretische Darlegungen, speziell auf die entwicklungsgeschichtlichen Hinweise am Anfang des Referates verzichtet, um mehr von der praktischen Wiederaufbauplanung in Rouen und Mainz zu vernehmen. Dennoch hinterließ der Vortrag dieses unerschrockenen Realisten, der sich auf vage, beschönigende Formulierungen nicht einläßt, einen starken Eindruck. *a. r.*

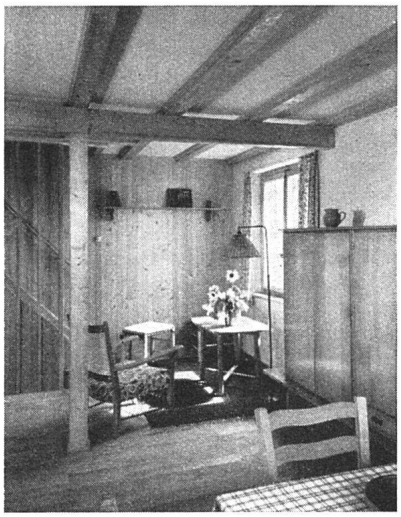
Bauchronik

Gemeindewohnbauten Hohliebe in Bern-Bümpliz

Als erste Bauetappe sind auf der Hohliebe, etwa 15 Minuten außerhalb Bümpliz, 42 Einfamilienhäuser durch den Architekten *Walter Schwaar* BSA, Bern, erbaut worden. Eine zweite Etappe von 16 ähnlichen Bauten wird voraussichtlich im Laufe des kommenden Winters in Angriff genommen, zugleich mit einem Kindergarten. Die Bauten wurden auf Ende August beendet, nach einer Bauzeit von 7 Monaten. Die 42 Häuser bilden 6 Baublöcke zu 4 Objekten und 6 Baublöcke zu 3 Objekten. 24 Wohnungen haben 4 Zimmer mit Eßküche und Bad, 18 Wohnungen haben 5 Zimmer mit gleichem Ausbau. Die reinen Baukosten betragen pro 4-Zimmerhaus Fr. 35000 und pro 5-Zimmerhaus Fr. 37000. Die Mietzinse konnten sehr niedrig gehalten werden, einerseits dank ausgiebigen Subventionen (Kanton, Bund und Gemeinde je 15%, mit Amortisationen), andererseits dank einem genauen Studium aller einzelnen Positionen und Baudetails. Sie betragen Fr. 102.– für das Vierzimmerhaus und Fr. 105.– für das Fünfzimmerhaus. Die Häuser werden nur an Familien mit Kindern abgegeben; die Grundrisse nehmen darauf Rücksicht, sie erlauben eine gute Möblierung mit zahlreichen Bettstellen.

Siedlung Hohliebe in Bern-Bümpliz. Eingangsseite. Architekt: Walter Schwaar BSA Bern

Gartenseite



Wohnraum, mit Möbeln von G. Anliker SWB, Langenthal. Photos: Tschirren, Bern

Die Siedlung macht einen schmucken, freundlichen Eindruck. Das Gelände fällt etwas ab, und die Niveauunterschiede wurden geschickt ausgenutzt. Durch Staffelung der Bauten konnten wirksame und zugleich praktische Resultate erzielt werden. Die Außenwände der Bauten wurden in Ständerkonstruktion mit äußerer und innerer Verschalung ausgeführt und mit Glaswolle isoliert. Die Innenwände sind in Holz aufgeführt, die Brandmauern in Backstein. In einigen der Häuser wurde bei der Einweihung eine *Wohnausstellung* aufgetan, an der sieben Firmen beteiligt waren. Die Typen- und Serienmöbel von Innenarchitekt Gottfried Anliker SWB, Langenthal, waren einfach und doch schön, praktisch und angemessen in den Preisen. Zu erwähnen bleiben ferner die Wandbilder von Fred Stauffer. Es ist vorgesehen, später auch noch plastischen Schmuck in der Siedlung anzubringen. *ek*

Aus Zeitschriften

cantieri. informatore tecnico

Organ des Centro industriale lombardo di coordinamento per l'edilizia. Herausgeber Organizzazione Cantieri, Milano, Piazza Duomo 20. Direktion: Ing. Ciocca und Arch. Mazzocchi. Jahresabonnement (12 Nummern) Fr. 10.–, Einzelnummern Fr. 1.–

Von der neuen Zeitschrift «cantieri» liegen zwei Nummern vor. Man erkennt daraus die Programmstellung der Herausgeber, die man folgendermaßen zusammenfassen kann: Darstellung der technischen Probleme des Bauens und der Entwicklung der Bautechnik im Dienste des Wiederaufbaus, als Grundlage zu einem rationellen und künstlerisch fortschrittlichen Bauen.

Heft 1 bringt Daten über Stahlblech-Träger, über englische Versuchsbauten, Aufsätze über Normalisierung, über standardisierte finnische Treppen von Alvar Alto. Neue Leichtstahlskelett-Bausysteme aus Italien, französische Versuchsbauten und viele Informationen aus allen Ländern runden das Heft ab, das mit einem Bericht über die neu eröffnete «Mostra permanente della Costruzione» (die Mailänder Baumusterzentrale), die ebenfalls unter der Leitung der Organisation Cantieri steht, abschließt.

In Heft 2 wird in einem ausführlichen Aufsatz von Arch. Maurizio Mazzocchi die schweizerische «Durisol»-Bauweise beschrieben und durch viele Ausführungsbeispiele dargestellt. Das schwedische Holzbausystem wird anhand eines für Großbritannien bestimmten Projektes von Arch. Cyril Sjöstrom erläutert. Ein weiterer Aufsatz behandelt das von der Metallbau AG. Zürich fabrizierte «AL-Dach». Viele Seiten mit Informationen über den Stand der Wiederaufbau- und Planungs-Arbeiten, über technische Neuerungen und andere wissenswerte

Mitteilungen beschließen das zweite Heft.

«cantieri» ist infolge seiner internationalen Haltung nicht nur für die italienischen Fachleute von Bedeutung, sondern für alle, die sich in der italienischen Sprache zurechtfinden, ein nützliches Informationsblatt, wie es uns in der Schweiz vorläufig leider fehlt. *bill*

Schweizer Abteilung an der Internationalen St. Eriksmesse in Stockholm, 24. August bis 2. September 1946. Da die Schweiz den Mittelteil der Königlichen Tennishalle zur Verfügung hatte, deren Boden nicht verletzt werden durfte, wurde eine leichte Konstruktion gewählt, die in zwei Tagen montiert war. Architekt: A. Dürig in Firma Bräuning, Leu Dürig, Arch. BSA, Basel

Bücher

Michael Stettler:
Eingriffe ins Berner Stadtbild seit hundert Jahren

19 Seiten und 10 Tafeln. Paul Haupt, Bern 1945. Broschiert Fr. 1.–

Eine gut geschriebene mit guten Beispielen und ebensolchen Abbildungen belegte Schrift von knapp 20 Textseiten, wie sie von Zeit zu Zeit, vielleicht alle 20 Jahre, in jeder bedeutenden Ortschaft unsres Landes erscheinen sollte, nicht um die sogenannten «Leute des Fortschritts» zu bekehren oder zum Verschwinden zu bringen – denn das ist vergebliche Liebesmühe, es wird immer wieder «heillose Dummköpfe» (Hodler) geben –, sondern um dokumentarisch die Etappen einer ebenso trostlosen wie sichern Verschandelung unsrer Städte wenigstens der Nachwelt zu überliefern. Stettlers Schrift ist zwar optimistischer gehalten. Seine Berner Beispiele sollen die Augen öffnen, und zudem verwahrt er sich grundsätzlich gegen eine Mumifizierung alter Überlieferung. Aber im Grunde wird jeder Eingriff in das alte Stadtbild auch in Zukunft zu Enttäuschungen, im besten Fall zu kläglichen Kompromissen führen, die man dem auf Charakter und innere Wahrhaftigkeit haltenden *modernen* Architekten nicht zumuten möchte. Am meisten Berechtigung wird man den Wiedergutmachungen alter Sünden – es ist peinlich genug das einzugestehen – und dann den wohl nicht zu umgehenden Altstadtsanierungen zuerkennen, die heute in unsern Städten mit viel Feingefühl und Hygiene ohne Verletzung des äußern Aspektes durchgeführt werden. Man wird diese letztern schon deshalb begrüßen müssen, weil sie gerade eine gewisse Garantie zur Erhaltung des Stadtbildes sind. Im übrigen wird man aber der schon des öftern in verschiedenen Varianten gestellten Forderung nach gänzlichem Schutz des alten Stadtkerns vor einem maskierten Mitmachen mit der Zeit den Vorzug geben, indem man ein *unantastbares Reservat* schafft. «Denn viel häufiger als auf eigentliche Zerstörungen gehen die angerichteten Schäden auf Umbauten und Restaurationen zurück – oft auf vermeintliche Verschönerungen –, bei denen es an der Einsicht und an der Kenntnis der wissenschaftlichen Grundlagen einer richtigen Denkmalpflege fehlt.» (H. K. in «Werk»-Tribüne, 1945/6). Es handelt sich aber hier nicht bloß um die Erhaltung dieses oder jenes historisch denkwürdigen oder ästhetisch hervorragenden Objekts, sondern eben um das Bild als Ganzes, um den Charakter der Bebauung als lokale Wesenheit, um den aus topographischer Eigenart entstandenen Stadtorganismus, wobei wir als das wichtigste den von Stettler in so einleuchtender Weise betonten *Maßstab* einer Stadt als besondere «Tugend» alter Bauweise auch hier noch einmal hervorheben möchten. *E. St.*

Miro Martini: Pittura di Cantatore

4 Seiten Text und 10 farbige Abbildungen, 9,5 : 7 cm. All' Insegna del Pesce d'Oro, Milano

Unter der erstaunlich reichen Buchproduktion Mailands im Nachkriege könnte dieses reizvolle kleine Büchlein, das fünfte einer Serie, die Giovanni Scheiwiller herausgibt, unseren Verlegern eine Anregung geben. Mit seinen zehn Farbtafeln und vier Textseiten in Westentaschenformat hält es treffender die Erinnerung an die Gemälde Domenico Cantatores fest, als es manche der großen Reproduktionen tun können, wie sie in der Schweiz üblich sind, da der Richtigkeit der Farbtöne besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Wobei zu erwähnen ist, daß die Malerei von Cantatore, eines schwerblütigen, italienisch großformigen Nachfolgers von Cézanne, entscheidend auf dem Farbklange aufbaut. *h. k.*

Wettbewerbe

Entschieden

Basler staatlicher Kunstkredit für 1946

Im allgemeinen Wettbewerb für ein *Wandbild in der Eingangshalle des Frauenspitals* traf die Jury unter den 58 eingegangenen Entwürfen folgenden Entscheid: 1. Rang (Fr. 2000): «La joie de vivre» von Hans Stocker; 2. Rang (Fr. 1000): «Kreislauf» von Ernst Baumann; 3. Rang ex aequo (Fr. 800): «Jeunesse» von Otto Abt; 3. Rang ex aequo (Fr. 800): «Freier Tag» von Karl Glatt und Karl Weber (Architekt); 4. Rang (Fr. 400): «Verlorenes Paradies» von Anton Rebholz Ferner wurden zwei Entwürfe mit je Fr. 300 und dreizehn mit je Fr. 200 entschädigt.